

Auricher Frauen gestalten Zukunft



25 Jahre
Auricher Frauenwochen

Blick zurück nach vorne



INHALT

Grußwort	2
Vorwort	3
Ursprung: die Gründerinnen	4-5
FRAUEN-MACHT-POLITIK	6-7
Rollenbilder/ Rollenzwänge	8
Gewalt gegen Frauen und Kinder	9
Fairer Handel/Nachhaltigkeit	10
Gesundheit	11
Fotos und Berichte aus 25 Jahren Frauenwochen	12-13
Arbeit und Karriere, Vereinbarkeit	14
Berufswahl	15
Wiedereinstieg	16
Frauen in handwerklichen Berufen	17
Familie	18
Lesben in Aurich	19
Freizeit und Kultur	20
Geschichte aus Frauensicht	21
Internationale Begegnungen	22
Fazit und Ausblick	23
Impressum	24

GRUSSWORT

der Niedersächsische Ministerin für Soziales,
Gesundheit und Gleichstellung



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wenn man heute über Feminismus und Frauenrechte spricht, erntet man oft Desinteresse oder Widerspruch. Das sei doch überlebt und überhaupt, Frauen stünden im 21. Jahrhundert alle Möglichkeiten offen. Diese Meinung wird nicht nur von Männern vertreten. Anlässlich der Diskussion um die Quote habe ich gerade von jungen Frauen oft den Satz gehört: „Wer gut ist, wird seinen Weg schon machen“. Aber: Ist das wirklich so und trifft es zu, dass Frauen heute alle Chancen haben?

In der Theorie gewiss, in der Praxis gilt meines Erachtens noch immer, was die einstige Familienministerin, Christine Bergmann, einmal festgestellt hat. „Insbesondere Geld, gesellschaftliche Akzeptanz, Ungebundenheit und Macht sind auch heute noch so ungleich verteilt, dass wir schlechterdings nicht behaupten können, Frauen rivalisierten unter gleichen Bedingungen.“ Deshalb ist es wichtig, dass Frauen selbst aktiv werden und sich engagiert für ihre Belange einsetzen. In Aurich ist das schon gute Tradition. Seit nunmehr fünfundzwanzig Jahren stellt die Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen im Rahmen der Auricher Frauenwoche ein interessantes und informatives Programm auf die Beine. Die Vielzahl und die Vielfalt der in der Arbeitsgemeinschaft organisierten Frauen sind Garant dafür, dass bei der Auricher Frauenwoche viele unterschiedliche Veranstaltungen durchgeführt werden. Diese bieten eine gute Möglichkeit, Rollenbilder zu hinterfragen, sich kritisch mit Geschlechterfragen auseinanderzusetzen, sich zu vernetzen, Zukunftsbilder gemeinsam zu entwickeln und „gläserne Karrieredecken“ zu durchstoßen.

Ich danke allen aktiven Frauen, die zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben und beitragen und wünsche den Auricher Frauenwochen alles Gute für die nächsten 25 Jahre.

Ihre

Cornelia Rundt

Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

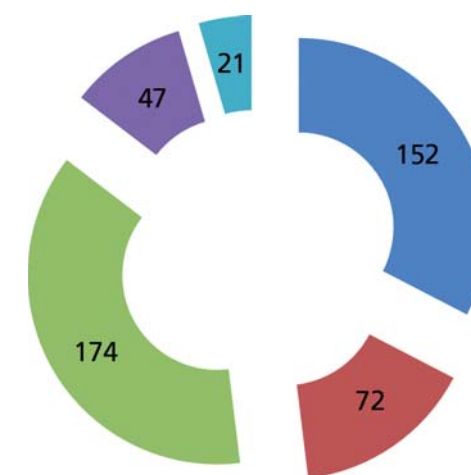
VORWORT

Auricher Frauen gestalten Zukunft!

„Wenn eine träumt, ist es ein Traum – wenn viele träumen und handeln, ist es der Beginn der neuen Wirklichkeit“ so steht es auf dem Programmheft der ersten Auricher Frauenwoche. Eine Gruppe von engagierten Frauen hat sich damals auf den Weg gemacht und sechs Veranstaltungen initiiert. Damit legten sie den Grundstein zur Gestaltung der Zukunft, den Beginn einer neuen Wirklichkeit.



Inzwischen können wir auf **466 Veranstaltungen in 25 Jahren** zurückblicken. Diese beeindruckende Zahl konnten wir nur gemeinsam mit inzwischen über 30 Veranstalterinnen erreichen. In dieser Jubiläumszeitschrift stellen wir Ihnen das Themenspektrum vor, das wir in den letzten 25 Jahren in den Auricher Frauenwochen aufgegriffen haben. Dabei gehen wir folgenden Fragen nach: Warum ist das Thema für Frauen wichtig? Was hat sich verändert? Welche Ziele wurden erreicht? Was sind die heutigen Schwerpunkte der Auricher Frauenwochen? Welche Weichenstellungen für die Zukunft sind erforderlich, damit Frauen und Männer in gleichberechtigt leben können?



Die Abbildung stellt dar, wieviel Veranstaltungen wir zu einzelnen Themenbereichen durchgeführt haben. In den einzelnen Kapiteln gehen wir auf die Themenschwerpunkte ein.

Der Bereich Frauen-Macht-Politik beinhaltet auch die Themen Rollenbilder, Gewalt gegen Frauen und Fairer Handel. Unter Freizeit und Kultur haben wir u.a. Veranstaltungen aus den Bereichen Spiritualität und Glaube, Geschichte und internationale Begegnungen zusammengefasst.

Beginnen werden wir mit den Initiatorinnen der Auricher Frauenwochen. Was war ihre Motivation und welche Ziele haben sie verfolgt? Einige der Gründerinnen sind auch heute noch aktiv in der Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei ihnen und den vielen Frauen, die uns auf dem Weg begleitet haben, für ihren langjährigen engagierten Einsatz!

Die Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen wünscht Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Birgit Ehring-Timm

Gleichstellungsbeauftragte Stadt Aurich

Bgm.-Hippen-Platz 1, 26603 Aurich | Tel: 04941 121900 | Fax: 04941 12551900 | ehring-timm@stadt.aurich.de



25 Jahre Auricher Frauenwochen - der Anfang

Mitte der 70er Jahre begann sich die Frauenbewegung (auch) in Ostfriesland zu entwickeln. In allen politischen Parteien und Gewerkschaften hatten Frauengruppen großen Zulauf. Zentrales Thema war natürlich die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Gesellschaft, d.h. in Familie, Arbeitswelt und Politik.

Erste Projekte der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen in Aurich, die zunächst die **Frauenkulturtage** und danach die **Frauenwochen** organisierte, waren: mehr Frauen in die Parlamente, die Stelle einer hauptamtlichen Frauenbeauftragten im Landkreis und in der Stadt Aurich und die Gründung eines Frauenhauses. Durch diese erfolgreichen Aktivitäten rückte dann der Internationale Frauentag am 8. März wieder stärker in das Bewusstsein der Frauen als Tag der Solidarität und des Kampfes für Gleichberechtigung und Frauenrechte.

Zuerst gab es einzelne Aktionen wie gemeinsame Infostände, Frauenstammtische und eine Frauenfete. Auf die ersten Frauenwochen 1989, veranstaltet durch die AWO in Norden - unter dem Motto „Da muß Leben ins Leben“-, folgten 1990 die Auricher „Frauenkulturtage“: „Mit Frauenpower in die 90er!“, die 1991 in "Auricher Frauenwochen" umbenannt wurden. Da wir trotz der Erfolge der Frauenbewegung nicht die Augen vor den weltweiten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Benachteiligungen der Frauen verschließen wollten, riefen wir zur Solidarität mit Frauen in der ganzen Welt auf.

Frauen sollten im Mittelpunkt stehen.

Niemand konnte ahnen, dass die "Auricher Frauenwochen" noch nach 25 Jahren bestehen würden. Dies war nur möglich durch die Unterstützung der Frauenbeauftragten des Landkreises und ab 1995 der Stadt Aurich. Auch spielte die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen im Jahr 1995 eine große Rolle. Sie vereinte Frauen aus vielen Vereinen, Verbänden, Parteien, Gewerkschaften, Bildungsträgern und Kirchen sowie weitere interessierte Frauen unter einem Dach. Bei allen Unterschieden der Personen und ihrer Überzeugungen gab es gemeinsame Ziele und eine gute Zusammenarbeit. Das Programm der Auricher Frauenwochen gewann durch die vielfältigen Interessen und Fähigkeiten der Beteiligten an Umfang und Qualität. Da die Veranstalterinnen immer für die Inhalte, Durchführung und Finanzierung ihrer Angebote verantwortlich waren, erforderte die Vorbereitung der Frauenwochen viel Engagement. Dies führte zu einer beeindruckenden Vielfalt und Lebendigkeit des Programms.

Ich hoffe, dass die Frauenwochen auch in Zukunft alle Facetten des Frauenlebens in unserer Stadt widerspiegeln werden und dass sie weiterhin so erfrischend unkonventionell und lebendig bleiben. Überflüssig sind sie auch nach 25 Jahren nicht, denn der Kampf um die Frauenrechte geht weiter.

Also:

"Mit Frauenpower in die nächsten 25 Jahre!"

Monika Sobek, Mütter und Frauenzentrum Aurich

Auricher Frauenwochen
finde ich gut,

... weil sie die
Frauensolidarität
stärken.

Monika Sobek, Initiatorin Frauenwochen



... weil in
der heutigen Zeit
eine Vernetzung von
Frauen immer noch sehr
wichtig ist! Karin Betjemann,

Initiatorin Frauenwochen



...
denn die
Zusammenarbeit in
einem guten Netzwerk ist
unverzichtbar, da unser Ziel
die Chancengleichheit zwischen
den Geschlechtern trotz aller
Fortschritte noch längst nicht
erreicht ist. Christine Säfken,
KreisLandFrauenVerband Aurich



...
weil sie von
damals bis heute
Tabuthemen in die
Öffentlichkeit tragen
können.

Jutta Wunsch, Landkreis Aurich



... ich Frauen
treffe, mit denen
ich über interessante
Frauenthemen spreche.

Erika Hagen, Diakonisches Werk



Quelle: Sonntagsblatt



Quelle: Ostfriesische Nachrichten

Inwieweit ist das Private auch politisch?

Nach fünfundzwanzig Jahren Auricher Frauenwochen blicken wir zurück: Wie sah die politische Landschaft in Sachen Frauen vor 25 Jahren aus in Aurich? Wie war der Rat der Stadt besetzt? Wenn man den Statistiken glauben darf, dann stellten 1991 die Frauen im Rat gerade mal 15,4 % der Mitglieder. Von 1991 bis 1996 war neben 33 Männern im Rathaus ein klein wenig Platz für sechs Frauen. Und heute? Ein viertel Jahrhundert später sind es bereits 24,4 % Frauen. Die Männer haben zwei Plätze geräumt und die Frauen insgesamt vier zugelegt. Das ist zwar noch lang nicht genug, aber wir, die Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen, arbeiten daran, dass in Zukunft die Frauen im Rat noch stärker vertreten sind.

Tja, und auch die Auricher Frauenwochen feiern dieses Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum! Ein Schalk, wer dabei Böses denkt. Nicht, dass man daraus einen direkten Zusammenhang ablesen könnte. Aber das ständige Engagement von Frauen, Verbänden und Vereinen in Aurich, alljährlich einige Wochen Frauenprogramm zu bieten, hat sicher einen Teil dazu beigetragen.

Die Themen dabei waren in den 25 Jahren so politisch wie aktuell. Ob es um die Frauenbewegung in Deutschland ging, die Frauenrechte als Menschenrechte, Feminismus und politische Bewegung, den Demografischen Wandel oder den Equal Pay Day. Der Zuspruch konnte den Initiatorinnen sicher sein. Aber auch die informativen Veranstaltungen zu „Frauen auf der Flucht“, „Frauen im Islam“ und „Frauen in der Politik“ stießen auf große Resonanz. Und nicht nur die Frauen tauschten sich zu diesen Themen aus. Und wir wären nicht Auricher Frauen, wenn wir nicht auch den Blick über den Tellerrand wagten. So haben wir uns mit Frauenschicksalen in Lateinamerika, Frauen in Bosnien, den Schicksalswegen der Deutschen aus Russland und dem Frauenleben in Weißrussland beschäftigt.

Und neben scheinbar „typischen Frauenthemen“ wie Vergewaltigung als Mittel der Kriegsführung, den vielen Schwestern von Schneewittchen, der Sicherung der Betreuung und der Rente im Alter oder der Organspende, die Leben schenkt, bieten die Auricher Frauenwochen immer wieder auch „harte Männerthemen“ an wie z.B. eine strukturelle Fachtagung oder einen Vortrag zu den Kriegsverbrechen in Bosnien-Herzegowina. Auch wollten wir Frauen gemeinsam die Gentechnik verstehen und das Entwicklungshilfe-Projekt „Leben ohne Lepra“ vorstellen.

Aber was wären die Auricher Frauenwochen all die Jahre gewesen - und was wären sie heute! - ohne ihre Gleichstellungsbeauftragten und früher die Frauenbeauftragten.

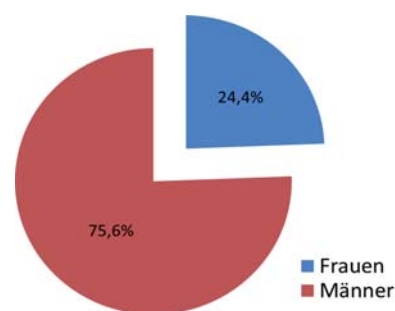
Hier gab es immer das politische Fundament, wichtige Kontakte im Rathaus und zu Netzwerken.

Und gute Ideen zur besseren Umsetzung der vielen Impulse.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle!

Angelika Heinich

Europahaus Aurich, Sprecherin der AG Auricher Frauen



EUROPA
HAUS
Aurich

Auricher Frauenwochen
finde ich gut, weil
... sie für 4 Wochen
die Frauen Aurichs in den
Mittelpunkt rücken, Solidarität
erzeugen und nachhaltig die
Gesellschaft verändern!

Angelika Heinich, Europahaus

Auricher Frauenwochen finde ich gut, weil ...



... mutige
Frauen dieser
Stadt gut tun!

Ingeborg Hartmann-Seibt, Ratsfrau

in dieser
Zeit auf die
Gleichstellungsrechte
und Forderungen der
Frauen aufmerksam
gemacht wird.

Erika Biermann, Ratsfrau



...
wir Frauen
heutzutage unsere
Meinung standfest
in die Welt bringen
können.

Antje Harms, Ratsfrau

... ich dort
viele interessante
und engagierte Frauen
treffe und mit Ihnen
gemeinsam diskutieren,
informieren und lachen
kann.

Meta Janssen-Kucz,
Landtagsabgeordnete



...
Frauen anderen
Frauen viel Kraft
geben können.

Stefanie Tuschling, Ratsfrau



...
FRAUEN
VIEL BEWEGEN
KÖNNEN!

Almut Kahmann, Ratsfrau



...
sie kreativ,
informativ, sozial
und politisch sind.

Monika Gronewold, Ratsfrau

...
die gesamte
Frauenpower sichtbar
wird.

Jabine Janssen, Ratsfrau

...
alle Frauenver-
bände und Vereinigen-
gen darüber zusammenge-
führt und vernetzt werden.
Ein Austausch von Ideen
aller Generationen findet
statt.

Silvia Lübcke, Ratsfrau



...
wir von einer
echten Gleichstellung
leider noch immer ein ganzes
Stück entfernt sind und deshalb
auch weiterhin ein Austausch über
geschlechtsspezifische Nachteile
erforderlich ist.

Sigrid Griesel, Ratsfrau



...
wir Frauen
immer noch um
Gleichberechtigung
kämpfen müssen.

Renate de Wall, Ratsfrau





Wenn Frauen aus der Rolle fallen...

Die Festlegung auf Rollen engt ein, das gilt für Mädchen und Jungen, Frauen und Männer. Wir verfügen über vielfältige Fähigkeiten, die sich nicht in ein enges Rollenkorsett pressen lassen. Die einengenden Rollenbilder zu verändern ist ein zentrales Anliegen aller Frauenbewegungen. Ein schwieriges Unterfangen, weil Rollenbilder im Alltag nicht reflektiert, sondern als gegeben hingenommen werden. Wir empfinden traditionelle Rollen zunächst als natürlich, weil auch wir sie bereits mit der Muttermilch aufgenommen haben, bevor wir die Sprache gelernt haben. Wir müssen uns die Mühe machen, Rollenbilder bewusst wahrzunehmen und zu hinterfragen.

Rollenbilder werden gelebt und von Generation zu Generation weitergegeben. Zuschreibungen an Frauen, die vor 100 Jahren galten, sind inzwischen überholt. So haben Frauen bewiesen, dass sie in der Lage sind zu wählen und selbst politisch aktiv zu sein, gute Schulabschlüsse zu erwerben und im Beruf erfolgreich zu sein. Diese Rechte mussten sie sich, entgegen der damals vorherrschenden Rollenbilder, erst erkämpfen. Heute ist es selbstverständlich, dass Frauen in allen Bereichen des Lebens vertreten sind. Aber: Gibt es heute überhaupt noch einengende Rollenbilder?

Lassen Sie uns den Alltag mal mit Kinderaugen sehen: Stellen wir uns die 5-jährige Jana vor. Wie erlebt sie Frauen und Männer in ihrer Umgebung? Wer versorgt sie? Wer verbringt Zeit mit ihr? Wer kocht und kauft ein? Wer kümmert sich um sie, wenn sie krank ist? Was sieht sie in der Werbung, auf Plakaten oder im Fernsehen? Wie reden Frauen/Männer? Wie sind sie angezogen? Wie verhalten sie sich? Was drückt die Körpersprache deutlich aus? Wer hat die Macht? In Kindersprache: „Wer ist Bestimmer? Wer ist stark/schwach?“.

Kinder haben sehr feine Antennen, sie suchen Orientierung und nehmen daher diese Rollen sehr deutlich wahr.

„Mann redet – Frau nacktig“, so kann eine Grundaussage in unserer sexualisierten Medienwelt heißen. „Frau macht sauber – Mann arbeitet“, so kann Janas Wahrnehmung im Alltag sein.

Rollenbilder sind nicht naturgegeben, sie sind veränderbar. Mädchen und Jungen, Frauen und Männer sollten die freie Wahl haben, ihr Leben so zu gestalten, wie es ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Dafür müssen wir wach und sensibel sein.

Seit 25 Jahren werden während der Auricher Frauenwochen in jedem Jahr unterschiedliche Aspekte von Rollenbildern aufgegriffen, kommunal, national und international. Wir bleiben wach und sensibilisieren die Öffentlichkeit. Das ist unser erklärtes Ziel, wir bleiben dran!

Birgit Ehring-Timm

Gleichstellungsbeauftragte Stadt Aurich



Auricher Frauenwochen
finde ich gut, weil

.. sie ein sichtbares Zeichen
für Frauensolidarität und
gemeinsame Stärke sind.

Birgit Ehring-Timm

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“

Entwicklung von Schutzmaßnahmen gegen häusliche Gewalt im Landkreis Aurich

Im Jahr 1981 gründeten engagierte Auricher Frauen den Arbeitskreis „Gegen Gewalt an Frauen“ der 1984 zur Vereinsgründung „Frauen in Not e.V.“ führte, mit dem Ziel, von Gewalt betroffenen Frauen und ihren Kindern Unterstützung und Schutzmaßnahmen anzubieten. Zu der Zeit gab es im Landkreis Aurich keine Unterstützungseinrichtung, an die sich Opfer von häuslicher Gewalt wenden konnten. Die nächsten Frauenhäuser waren in Wilhelmshaven und Oldenburg. Im September 1986 wurde dann nach langjähriger politischer Diskussion das Frauenhaus unter Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt für den Landkreis Aurich eingerichtet.

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“.

(Grundgesetz, Artikel 2)

Die Familie sollte ein vertrauter Ort sein, an dem man sich geborgen, sicher und geschützt fühlt. Die Realität sieht anders aus: 45.000 Frauen fliehen jedes Jahr in Deutschland vor ihren gewalttätigen Partnern in ein Frauenhaus. Im Frauenhaus kommen Menschen zusammen, die in ihren Familien und in ihrem Umfeld keinen sicheren Ort finden. Laut Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wird jede vierte Frau, durch alle sozialen Schichten, Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt.

Wir betreuen:

- Frauen und Kinder, die sich in einem körperlichen und seelischen Ausnahmezustand befinden.
- Frauen, die sich gedemütigt und entwertet fühlen.
- Frauen, die voller Scham und Selbstvorwürfen sind.
- Frauen, die nicht wissen, wie ihr Leben weitergehen soll.
- Frauen in materieller und finanzieller Not.
- Kinder, die voller Angst um sich, ihre Geschwister und ihre Mütter aufgewachsen sind.
- Kinder, die emotional überfordert sind, weil sie versuchten ihre Mütter und Geschwister zu schützen.
- Kinder, die nicht zur Ruhe kommen können, weil sie das nächste schreckliche Ereignis erwarten.
- Kinder, die sich in der Schule nicht konzentrieren konnten, weil in der Nacht zu Hause wieder die Hölle los war.

2002 bringt das Gewaltschutzgesetz neue Rechte für Opfer von häuslicher Gewalt. Opfer von häuslicher Gewalt haben ab jetzt einen rechtlichen Anspruch auf Schutz, Unterstützung und Beratung. Hierdurch erlangen sie eine gesellschaftspolitische Anerkennung.

2002 wurde im Frauenhaus Aurich die **Beratungs- und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt (BISS)** eingerichtet. Hier gehen per Fax alle Meldungen der Einsätze bei häuslicher Gewalt der Polizei Aurich/Wittmund zeitnah ein. Die Mitarbeiterin der BISS nimmt darauf hin mit dem Opfer Kontakt auf und bietet Unterstützung an. Hieraus ergab sich eine starke Nachfrage nach Beratung, die in der Einrichtung der **Frauenberatungsstelle bei Gewalt 2010** mündete. Mit den drei nun bestehenden Einrichtungen wurde das Frauenhaus mit der BISS und der ambulanten Beratungsstelle zum **DRK Schutz- und Beratungszentrum** für den Landkreis Aurich weiterentwickelt. An diese Einrichtung des Landkreises Aurich haben sich 2013 - **686 Betroffene** mit dem Bedarf an Hilfe und Unterstützung gewandt. Betroffene erhalten mit diesem Hilfsangebot **„Alles unter einem Dach“** eine zeitnahe, unbürokratische Hilfe und Unterstützung.

Agathe Harms, Frauenhaus Aurich



Quelle: Ostfriesen-Zeitung, 26.11.2001

Nachhaltiger Konsum

Mit Blick auf eine stetig wachsende Weltbevölkerung und auf die begrenzten Ressourcen unserer Erde stellt sich die Frage, wie zukünftig der Lebensbedarf von 9 Milliarden Menschen gedeckt und Partizipation sichergestellt werden kann. Eine Diskussion um unseren Lebensstil und um unsere Verantwortung auch beim Konsum ist unerlässlich!

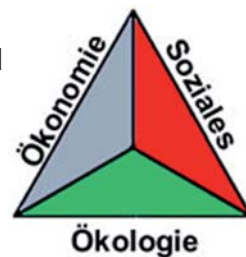
Was ist nachhaltiger Konsum?

Nachhaltiger Konsum bezeichnet ein Verbraucherverhalten, das u.a. ökologische und soziale Aspekte beim Kauf und bei der Nutzung von Produkten berücksichtigt. Konsum ist dann nachhaltig, wenn er den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden.

Politische Entscheidungen

Auf der Konferenz in Rio de Janeiro vereinbarten die Vereinten Nationen 1992 das entwicklungs- und umweltpolitische Aktionsprogramm „Agenda 21“. Es gilt als Meilenstein auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit. Geprägt ist die „Agenda 21“ von der Einsicht, dass ökologisches Gleichgewicht nur erreicht werden kann, wenn parallel ökonomische Sicherheit und soziale Gerechtigkeit angestrebt werden (Magisches Dreieck der Nachhaltigkeit).

Zehn Jahre später auf dem Weltgipfel in Johannesburg und zuletzt 2012 wieder in Rio wurden die Umsetzungsmöglichkeiten der „Agenda 21“ auf Grund der fortschreitenden Globalisierung weiter diskutiert und jeweils neue Rahmenprogramme beschlossen. In Deutschland berief die Bundesregierung 2001 den „Rat für Nachhaltige Entwicklung“. Er sollte nationale Strategien entwickeln, konkrete Handlungsfelder und Projekte benennen sowie Nachhaltigkeit zu einem wichtigen öffentlichen Anliegen machen.



Bewusstseinswandel

Seit fast 25 Jahren steht das Thema Nachhaltigkeit auf der politischen Agenda.



Klar ist, dass unser Lebensstil unverantwortlich ist im Blick auf künftige Generationen und im Blick auf den Verbrauch der natürlichen Ressourcen. Doch eine Veränderung im Konsumverhalten ist nur schwer zu erreichen.

Erst 2010 haben Ergebnisse der Studie "Nachhaltigkeit aus Verbrauchersicht" gezeigt, dass sich das Bewusstsein der VerbraucherInnen über die Bedeutung ihrer täglichen Kauf- und Konsumentscheidungen allmählich ändert.

Fragen nach der Lebensmittelqualität, nach fairen Produktionsbedingungen, sozialer Gerechtigkeit und Umweltschutz werden bei den Kaufentscheidungen zunehmend wichtiger. Der Einzelhandel und die Supermärkte reagieren auf diesen Bewusstseinswandel durch das vermehrte Angebot von Lebensmitteln mit speziellen Siegeln und Gütezeichen wie zum Beispiel regional, bio oder fairtrade. Frauen können den Bewusstseinswandel besonders aktiv gestalten, da sie die meisten Kaufentscheidungen treffen.



FAIRTRADE

Auricher Frauenwochen

Im Rahmen der Auricher Frauenwochen findet in jedem Jahr ein ökologisches Frauenfrühstück statt - immer mit einem aktuellen Thema und einem Buffet mit regionalen, biologischen und fair gehandelten Produkten.

Ein guter Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit - verbunden mit der Einladung, unser Konsumverhalten zu überprüfen, unsere Macht als VerbraucherInnen zu nutzen und die Welt zu fair-ändern.

Adelheid Kramer, AK Fairtrade - Stadt Aurich



Körper, Bewegung, Ernährung...

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als einen „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“ Die Gesundheitsforschung belegt, dass soziale Faktoren und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zentrale Faktoren für Gesundheit sind. Wer über wenig Geld verfügt, ist öfter krank. In den letzten 25 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für Frauen in unserer Gesellschaft zunehmend verändert: Immer mehr Frauen befinden sich im Erwerbsleben und als Rentnerinnen in prekären Situationen, insbesondere nach Trennungen und Scheidungen. Während Frauen sich zunehmend um ihre eigene Existenzsicherung kümmern müssen, hat sich an der traditionellen Rollenverteilung in der Zuständigkeit für die Versorgung der Familie kaum etwas verändert. Stress ist ein Hauptrisikofaktor für Zivilisationskrankheiten. Die Hauptstressoren für Frauen sind der ständige Zeitdruck und das Gefühl der Zerrissenheit zwischen beruflichen und familiären Verpflichtungen. Da Frauen in ihrer Sozialisation gelernt haben andere zu versorgen, bleibt die eigene Gesundheit oft auf der Strecke.

Frauen haben schon immer als Heilerinnen über umfangreiches Wissen und Rituale verfügt, die sie von Generation zu Generation weitergegeben haben. Wenn wir trotz der Stressbelastungen gesund bleiben wollen, müssen wir Widerstandskräfte entwickeln. Dazu zählt in erster Linie, dass wir gut für uns selbst und den eigenen Körper sorgen, denn die Verantwortung für unsere Gesundheit liegt zuerst bei uns selbst. Selbstfürsorge ist etwas, das Frauen lernen dürfen: Wie gehen wir mit uns, unserem Körper, unseren emotionalen, mentalen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen um? Was sind wir uns wert? Wo verschwenden wir unsere Energie? Was stärkt uns? Nur wenn wir in unsere Kraft kommen, können wir langfristig etwas bewegen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen verändern.

Im Programm der Frauenwochen haben ganzheitliche Gesundheitsmodelle, Balance, Bewegung, Tanz, Musik, Kreativität, einen hohen Stellenwert. Seit 2005 wird ein Frauensporttag angeboten, die Resonanz ist riesig. Erstmals im Jubiläumsjahr gibt es einen Wohlfühltag zum Thema Frauen – Körper – Kultur im geschützten Rahmen für Frauen aller Kulturen und eine Tanzveranstaltung über drei Generationen für Menschen mit und ohne Behinderung. Das Thema gesunde Ernährung bietet immer wieder unterschiedliche Facetten: Wie können wir uns gesund ernähren? Welche Folgen hat unsere Ernährung für andere Menschen und Tiere?

Gesundheit ist eine zentrale Ressource, in die wir investieren müssen, wenn wir auch im Alter unabhängig sein wollen. Wenn wir Selbstfürsorge übernehmen und lernen aus uns selbst die Kraft zu schöpfen, können wir auch der nächsten Generation gesunde Gewohnheiten hinterlassen. So sorgen wir nachhaltig für uns selbst und können unsere Kraft für gesunde Rahmenbedingungen in der Gesellschaft einsetzen.

Birgit Ehring-Timm

Gleichstellungsbeauftragte Stadt Aurich



Quelle: Ostfriesen-Zeitung, 01.03.2010

AURICHER FRAUENWOCHEN FINDE ICH GUT, WEIL...



... nur aktive und informierte Frauen stark sein können. Anne Antes, Verbraucherzentrale

... durch die vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen das Potential, das Engagement und die Möglichkeiten der Auricher Bürgerinnen deutlich werden. Sandra Grau, Familienzentrum Aurich



... wir damit nachhaltig in Bewegung bleiben. Janet Schubert, MTV

... durch sie auf vielfältige Weise daran erinnert wird, wie wichtig es ist, dass Frauen mit ihren besonderen weiblichen Fähigkeiten das öffentliche Leben in Politik, Wirtschaft und Kultur mitgestalten. Brigitte Hagen, Duo Märchen-Klang

... dort die vielseitigen, oft auch im Hintergrund wirkenden und helfenden Fähigkeiten der Frauen einen öffentlichen Raum und Zusammenhalt gefunden haben. Heike Tönjes, Duo Märchen-Klang



... jedes Jahr Veranstaltungen für jung und alt dabei sind! Anne Thonick, MTV



... die Angebote und Veranstaltungen der Frauenwochen so bunt, vielseitig, spannend und abenteuerlich - lebensnah sind. Helga Flade-Peters, Kräuterie

Auricher Frauenwochen finden wir gut, ... weil es wichtig ist, das Frauen im 21. Jahrhundert tun und lassen können was sie wollen. Katja Druivenga & Reenste Cornelis, Kulturgesichter



VON KARIN BAUMANN
40 Veranstaltungen werden im Rahmen der Auricher Frauenwochen vom 24. Februar bis zum 22. März präsentiert. Es seien Angebote von „Frauen für Frauen zu Themen, die Frauen interessieren“, heißt es seitens der Organisatorinnen.
Ein „pinker Faden“ ziehe sich durch das Programm, sagte die Auricher Gleichstellungsbeauftragte Birgit Ehring-Timm während einer Pressekonferenz. Dieser Faden umfasse gleichermaßen die Blick zurück auf das Geschäfte wie den Blick voraus auf die „Vision der Gleichberechtigung von Mann und Frau“.
Entsprechend wechseln sich Programmklassiker wie die Rhetorikseminare (2. und 3. März), die Märchenabende (5. und 18. März), das ökologische Frauenfrühstück (14. März) und Selbstbehauptung für Frauen (21. und 22. März) mit neuen Angeboten ab.
Zu Letzteren gehört der Frauenpolitische Empfang unter der Überschrift „Vision 2040: Die Gleichstellung von Frauen und Männern in Aurich ist erreicht“. Die Auricher Ratsfrauen und die Organisatorinnen laden für den Internationalen Frauentag (8. März) ins neue Familienzentrum ein. Hier sollen Männer und Frauen aller Generationen darüber diskutieren, wie man die Politik jünger, bunter und weiblicher machen könnte. Nach einer offenen Unterhaltung nehmen die Landtagsabgeordnete Meta Janssen-Kucz (Grüne) und einige Ratsfrauen die Anregungen bei einer Podiumsdiskussion auf.
Die Veranstalterinnen sind stolz auf die Kontinuität des Auricher Angebots für Frauen. Zum Team unterschiedlicher Weltanschauung mit dem gemeinsamen Ziel, etwas für Frauen zu tun, haben die Frauenwochen mit plante...

... die Vielfalt der Veranstaltungen einmalig ist. Jakoba Janßen-Hüls, KVHS Aurich

Auricher Frauenwochen finden wir gut, ... weil Dornröschen in Aurich nicht in den Schlaf gefallen ist. DRK Schutz- und Beratungszentrum bei häuslicher Gewalt



... ein großes, starkes Frauennetzwerk sichtbar wird, das vielen Frauen Kraft gibt. Renate Groothoff-Lübsen, Frauenselbsthilfe nach Krebs

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Arbeit und Karriere – Stolpersteine auf dem Weg nach oben

Wer ist für die Erziehungsarbeit zuständig?

Eine Frage, die nicht häufig gestellt wird, ist sie doch zu selbstverständlich: Frauen übernehmen traditionell die Erziehungsaufgabe und sind diejenigen, die Kompromisse im Beruf machen. Der Kompromiss reicht von einer Unterbrechung der Erwerbstätigkeit bis hin zur Reduzierung auf eine Teilzeitarbeit. Nachweislich sind das mögliche Stolpersteine und oft das Ende einer Karriere.

Früher hieß es: Frauen orientieren sich an den drei Ks – Kirche – Küche – Kinder.

Vor 25 Jahren ein geläufiger Ausspruch. Heute – vielfach unbekannt. Das ist gut so!

Klischees und Rollenzuweisungen haben das Bild der erwerbstätigen Mutter über Jahrzehnte geprägt. Von der Rabenmutter bis zur Zweitverdienerin oder Arbeitssuche als Selbstverwirklichung. Es gab viele Schubladen, die für eine berufstätige Mutter aufgezogen wurden.

Allein in den letzten 25 Jahren hat sich hier ein deutlicher Wandel vollzogen – auch bei den Frauen. Die klassische Familienstruktur entscheidet nicht mehr über die Berufstätigkeit von Müttern und Vätern. Andere Familienkonstellationen, wie zum Beispiel die Alleinerziehenden und die Frage nach einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind Hinderungsgründe für eine Beschäftigung.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf richtet sich zunehmend an Väter und Mütter. Auch der Gesetzgeber sieht die Notwendigkeit der gemeinsamen erzieherischen Verantwortung und begrüßt den Anstieg der Väter, die sich aktiv in die Erziehungsarbeit einbringen und dafür auch berufliche Entscheidungen treffen. Erziehungsurlaub, Teilzeitarbeit und die Flexibilisierung der Arbeitszeit wird für Männer und Frauen zu einer Herausforderung. Sie möchten an ihrer Berufstätigkeit festhalten. Auch 2015 wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiterhin mit gesetzlichen Neuregelungen nach vorne gebracht. Betreuung von Angehörigen und notwendige Zeiten der Organisation werden verbessert und haben eine neue Wertigkeit. Die Verbesserung des Betreuungsangebots und gesetzliche Regelungen erleichtern die Beibehaltung der Beschäftigung, sind aber weiterhin nicht zufriedenstellend.

Dürfen Frauen durchatmen?

Gesetzliche Regelungen müssen gelebt werden. Sie benötigen eine Akzeptanz und müssen in die Bedarfe der Familien und des Arbeitsmarktes passen. Ein Durchatmen wäre zu früh. Entscheidungen werden immer individuell getroffen und ihr Erfolg ist abhängig von einer guten Vorbereitung, von einer guten Unterstützung und von den Bedingungen, die der Arbeitsmarkt aufzeigt. An dieser Vorgehensweise hat sich nichts geändert. Früh planen, verschiedene Wege ausloten, aber auch Mut und Energie sind Voraussetzung einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es geht nicht um die Entscheidung für oder gegen Familienarbeit. Das hat die Politik und auch die Arbeitswelt erkannt. Für viele Arbeitgeber gehört eine familienfreundliche Personalpolitik zum Leitbild. Der Arbeitsmarkt benötigt qualifizierte Fachkräfte, gerade jetzt ergibt sich dadurch eine Chance für Berufsrückkehrende.

Das Netzwerk der Unterstützung in Aurich und dem Umland ist vielfältig und zeigt sich auch in der Dokumentation der 25jährigen Aktivität. Beratungsstellen, Koordinierungsstellen, Jobcenter und die Agentur für Arbeit bieten Unterstützung. Das Unterstützungsangebot hat sich in den 25 Jahren geändert, wurde erweitert, spezialisiert und den technischen Möglichkeiten angepasst. Das Ziel hat sich nicht geändert: Eine individuelle Beratung, umfassende Unterstützung für eine nachhaltige und qualifizierte Integration und eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Marlies Malec, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt



Berufswahl von Mädchen und Jungen

Mädchen und Jungen wählen unterschiedliche Berufe. 53 % der Mädchen suchen in nur 10 Ausbildungsberufen. Bei den Jungen sind es dagegen nur 37 %. Bei den jeweils drei erstgenannten Berufswünschen ist die Verteilung noch eindeutiger. Allein 29,6 % aller Mädchen nannten einen der Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau und Verkäuferin als ersten Berufswunsch. Bei den Jungen wollten im Vergleich dazu nur 16,3 % Kaufmann im Einzelhandel, Kraftfahrzeugmechatroniker und Industriemechaniker werden.

Die Mädchen suchen überwiegend im Dienstleistungssektor und Jungen entscheiden sich eher für die Produktion, technische Berufe oder für das Handwerk.

Die Berufswahl prägt maßgeblich den weiteren beruflichen Weg und hat Auswirkungen auf den Verdienst und die Lebensqualität. Im Gleichstellungsbericht der Bundesregierung wird bestätigt, dass die geschlechtstypische Berufswahl nicht nach dem beruflichen Erfolg ausgerichtet wird. Selbst Neigung und Fähigkeit wird dem geschlechtstypischen Verhalten unterworfen. Obwohl alle Akteure am Arbeitsmarkt sich einhellig für eine Berufswahl nach Eignung und Fähigkeit aussprechen und die Politik durch bundesweite Initiativen dieses unterstützt, sind zwar leichte Verbesserungen, aber noch keine entscheidenden Veränderungen eingetreten. Schon vor über 10 Jahren wurde die Initiative „Girls' Day“ ins Leben gerufen. Der „Boys' Day“, der Zukunftstag für Mädchen und Jungen und die „MINT“-Initiative folgten und viele regionale Aktivitäten bringen das Thema Berufswahl für Mädchen und Jungen in die Diskussion und arbeiten mit den Schulen, mit Eltern, Arbeitgebern und nicht zuletzt mit den Mädchen und Jungen gemeinsam an einer Öffnung der Berufswahl.

Die demografische Entwicklung bringt die Wirtschaft in Druck. Fachkräftemangel und die immer größer werdende Schere zwischen geringqualifizierten und nachgefragten Fachkräften bieten eine große Chance, Rollenklischees und durch die Sozialisation geprägte Berufsentscheidungen zu überwinden und die Berufswahl der Mädchen und Jungen nach Eignung, Neigung und Talent entscheiden zu lassen.

Auch in Aurich und dem Umfeld zeigen sich positive Beispiele: Arbeitgeber fordern Mädchen und Jungen zu Bewerbungen in bislang untypischen Berufen auf, Jungen sind gerne in der Altenpflege oder in den pädagogischen Berufen gesehen und die Zahl der Mädchen, die ihre Facharbeiterprüfung in Berufen wie Tischlerin, Mechatronikerin oder auch Informatikerin ablegen, steigt. Diese Entwicklung ist erfreulich, aber noch nicht ausreichend.

Weiterhin sind gemeinsame Anstrengungen notwendig, um Mut zu machen, Ängste zu überwinden, Visionen zu stärken und Hürden aus dem Weg zu räumen.

Information, Beratung, Unterstützung und Hilfestellung werden Hand in Hand von einem breiten Netzwerk angeboten. Politik, Schule, Wirtschaft, Kammern und die Agenturen für Arbeit verfolgen das Thema weiterhin mit höchster Priorität.

Marlies Malec,
Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt

Auricher Frauenwochen
finde ich gut, weil

... weil alle davon
profitieren: Frauen,
Männer, Kinder,
Wirtschaft, Politik und
Verwaltung.

Marlies Malec, Agentur für Arbeit



So gelingt der Wiedereinstieg ins Berufsleben

Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren ist eine Herausforderung, insbesondere der Wiedereinstieg nach einer Familienphase. Der häufigste Grund, eine Auszeit aus dem Berufsleben zu nehmen, ist die Geburt eines Kindes, zunehmend jedoch auch die Pflege von Angehörigen. Vor 25 Jahren übernahmen fast ausschließlich Frauen diese Familientätigkeiten. Durch die Einführung des Elterngeldes nehmen Väter zunehmend Vätermonate in Anspruch. Doch Väter unterbrechen ihre Berufstätigkeit nicht so lange wie Mütter. Je länger der Zeitraum zwischen Arbeitsunterbrechung und Wiedereinstieg ist, desto größer ist die Herausforderung beim Wiedereintritt in das Berufsleben. Er bedarf einer guten Planung. Insbesondere junge Eltern sind nicht mehr so frei und flexibel wie vor der Babypause. Sie stehen dann vor der Herausforderung, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu müssen. Gerade im traditionell geprägten Aurich gilt noch oft die Arbeitsteilung bei der Frauen die Familienaufgaben übernehmen und zusätzlich in Teilzeit tätig sind und die Männer weiterhin vollzeitbeschäftigt sind.

Beim Wiedereinstieg in den Beruf gibt es häufig Schwierigkeiten durch die fortschreitende Modernisierung am Arbeitsplatz oder neue Arbeitsmethoden. Die Kollegen und Kolleginnen haben während der Auszeit diese Neuerungen erlernt und sind auf dem Laufenden, während die Wiedereinsteigerin auf einem früheren Stand stehengeblieben ist. Daher sind neue Arbeitsschritte zu erlernen und Fortbildungen nötig, um den Anschluss zu schaffen. Nicht gerade einfacher macht dies die Tatsache, dass die meisten Frauen nach einer Familienphase mit gekürzter Stundenzahl wieder in den alten Beruf einsteigen, um Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

Um perfekt auf den Wiedereinstieg vorbereitet zu sein, sollte bereits während der Auszeit die Chance zur Weiterbildung genutzt werden und der Kontakt zum Betrieb bzw. der Branche gehalten werden. Wenn man wieder in den bisherigen Betrieb einsteigen möchte, sollte man sich regelmäßig über Innovationen informieren. Fortbildungsmaßnahmen während der Auszeit bereiten nicht nur inhaltlich auf den Wiedereinstieg vor, sondern auch durch die Tatsache, dass hier auch schon die Organisation des Familienlebens geplant werden muss. Ein neuer Trend ist, dass Männer mehr für ihre Kinder da sein wollen. Das verändert auch den Arbeitsmarkt. Teilzeitbeschäftigung ist ein Wunsch von vielen Frauen und Männern mit kleinen Kindern. Sinnvoll ist, rechtzeitig in der Familie die Verteilung von Familienaufgaben und zeitlichen Möglichkeiten zu besprechen und auch mit dem Arbeitgeber möglichst frühzeitig Perspektiven zu klären.

Grundsätzlich stellt der Wiedereinstieg ins Berufsleben eine Konfrontation mit zahlreichen neuen Herausforderungen dar. Gerade dann, wenn die Möglichkeit zum Wiedereinstieg in den bisherigen Betrieb nicht gegeben ist. Hier setzt die Arbeit der Koordinierungsstelle Frauen und Beruf an. Durch Beratung, Vermittlung und Fortbildungsförderung wird den Frauen geholfen, einen leichteren Einstieg zu schaffen.

Johanne Janssen
Koordinierungsstelle
Frauen und Beruf,
Landkreis Aurich
Sprecherin der AG Auricher Frauen

Auricher Frauenwochen finde ich gut,
... weil ganz
unterschiedliche Generationen
von Frauen die Angebote
wahrnehmen und sich dadurch
näher kommen.

Johanne Janssen



Fachkräfte werden gesucht!

Am leichtesten zu beantworten ist die Frage: Wo wollen wir hin?

Es ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe das Berufswahlspektrum der Mädchen zu erweitern. Denn Frauen arbeiten heute noch vielfach in den Bereichen, in denen weniger verdient wird, mit allen Folgen auch für die spätere Rente. Das Ziel des Handwerks – das bei der Ausbildung und Gewinnung von Fachkräften im Wettbewerb mit anderen Wirtschaftszweigen steht – ist es, dass es für junge Mädchen selbstverständlich wird, in die Berufswahl handwerkliche Berufe mit einzubeziehen. Und damit ist nicht gemeint, dass sich die Mädchen ausschließlich vorstellen können, Friseurin oder Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk zu werden! Was spricht gegen eine Ausbildung als Kfz-Mechatronikerin, Elektronikerin, Feinwerk- oder Anlagenmechanikerin? NICHTS!

Was hat sich in den letzten 25 Jahren getan?

Die Berufe Fachverkäuferin, Friseurin und Bürokauffrau bleiben im Handwerk bis heute die erste Wahl für junge Frauen. In den „typischen“ männlichen Handwerksgruppen Bau, Metall und Holz sind in der Gesamtbetrachtung keine großen Sprünge passiert. Der Anteil der Frauen in diesen Berufsgruppen ist nur leicht gestiegen. Aber diese eher undifferenzierte Betrachtung ist nicht ausreichend, da es durchaus positive Entwicklungen gibt: Erfreulich ist, dass der Ausbildungsberuf zur Kraftfahrzeugmechatronikerin mittlerweile Einzug in die Top 10 Berufe gehalten hat. Der Frauenanteil an den gesamten Auszubildenden in diesem Bereich lag 2013 immerhin bei 3,5%¹. Das heißt, der Anfang ist gemacht!

Ein weiteres gutes Beispiel: Rund 1/5¹ der Auszubildenden im Maler- und Lackiererhandwerk sind inzwischen weiblich. Toll – und ausbaufähig!

Was ist zu tun?

Die Entscheidung für einen Beruf ist bei jungen Menschen auch heute noch vielfach durch ein klassisches Rollenbild geprägt. Dieses Rollenbild aufzubrechen und zu dem Selbstverständnis zu gelangen, dass jeder – egal ob Junge oder Mädchen – seinen Beruf nach den eigenen Fähigkeiten, Neigungen und Talenten auswählt, ist eine wichtige Aufgabe. Erbracht werden kann diese Aufgabe durch:

- Eine gute und vielfältige berufliche Orientierung. Sie ist ein wichtiges Instrument, da das praktische Ausprobieren den jungen Menschen neue Erfahrungen ermöglicht, die ihre Entscheidung für einen „passenden“ Beruf erleichtern.
- Berichte über junge Frauen, die sich für einen handwerklichen Beruf entschieden haben. Sie sind gute Multiplikatoren, um anderen Mädchen zu zeigen, welche Chancen und Möglichkeiten sie im Handwerk haben.
- Schaffung einer Willkommenskultur für junge Frauen in Handwerksbetrieben. Durch den sich abzeichnenden Fachkräftemangel machen sich immer mehr Betriebe Gedanken darüber, wie sie auch für weibliche Auszubildende attraktiv werden können. Dies trägt zum Aufbrechen des klassischen Rollenbildes bei.

Angela Mandel, Handwerkskammer für Ostfriesland

¹ Quelle: Statistik der Landesvertretung der Handwerkskammern Niedersachsen (LHN)

Auricher Frauenwochen finde ich gut,
... weil sie vielfältig
und bunt sind und Frauen
die Möglichkeit haben, sich über
gute berufliche Chancen und
Perspektiven zu informieren.

Angela Mandel



Das Geschenk: Familie

Der Faktor Familie ist für mich persönlich zunächst eine Frage nach persönlichen Werten und was Familie überhaupt ausmacht. Trotz häufig herrschendem Chaos ist die Familie für mich die wichtigste Anlaufstelle und mein ruhender Pol. Als Tochter und Schwester finde ich es besonders wichtig, sich der Familie anvertrauen zu können; speziell in Zeiten in denen man mit sich selbst nicht ganz im Reinen ist. Neben meiner Familie aus Eltern, Großeltern, Geschwistern etc. denke ich auch, dass Familien nicht immer blutsverwandt sein oder jenem klassischen Schema entsprechen müssen. „Patchwork“-Familien sind dafür ein Beispiel, jedoch auch ein Netzwerk aus engen und guten Freunden, die einem immer wieder auf die Beine helfen. Um solche Bande zu pflegen ist das Netzwerken an sich ein gutes Stichwort, denn auch wenn sich tiefgehende Beziehungen auch nach längerer Funkstille niemals ändern, ist es doch schön Freunde wiederzutreffen und um sich zu wissen.

Eine Rolle in der Familie ist momentan noch entfernt für mich: die der Mutter. Um mich persönlich als Mutter sehen zu können, fehlt mir noch der Mut die Verantwortung für einen anderen Menschen zu tragen, der so von mir abhängig ist, wie ich es mit 23 noch immer von meinen Eltern sein kann. Wenn es eines Tages jedoch hoffentlich so weit ist, werde ich – und da bin ich mir jetzt schon sicher – vom Netz aus Familie, Freunden und Ratgebern aus Vereinen und anderen Anlaufstellen begleitet.

In Sachen Unterstützung von und durch Familie sowie Freunden sind es nicht nur Fragen bei Erziehung oder der Zusammenhalt – auch die Frage der Pflege und Hilfe im Alter sind ein Punkt, mit dem man sich gründlich und früh auseinandersetzen sollte. Was kann ich tun? Wozu bin ich bereit? Wer kann mir helfen, anderen zu helfen? Gerade für solche Entscheidungen sind neben der eigenen Familie wiederum Institutionen unentbehrlich, die sich meiner annehmen und meine Situation ernst nehmen. In den Auricher Frauenwochen wurden immer wieder Veranstaltungen zum Thema Pflege in unterschiedlichen Facetten angeboten. Ich finde gerade solche Veranstaltungen wichtig, um sich zu informieren, sich auszutauschen und Kontakt zu anderen knüpfen zu können.

Zusammenfassend finde ich es wichtig, das Geschenk der Familie, in welcher Rolle und in welcher Form auch immer, nicht als selbstverständlich anzusehen, sondern als etwas Wertvolles, das gepflegt werden sollte durch Rat und Tat. Das Thema Familie bleibt ein zentrales Lebensthema, auch für junge Frauen!

Nantke Gerjets, Europahaus Aurich

Auricher Frauenwochen finde ich gut, weil

...sie eine Plattform für jede Frau bieten, sich ungezwungen über verschiedenste Aspekte zu informieren, sich auszutauschen, weiterzubilden, Erfahrung zu sammeln und - für mich ganz wichtig - neue Kontakte zu knüpfen. Viel zu selten ist Frauen jeden Hintergrunds und jeder Lebenslage diese Möglichkeit gegeben, und darum finde ich es toll, dass die Frauenwochen schon so lange angeboten werden und hoffentlich noch lange bestehen.

Nantke Gerjets



Vielfalt SICHTBAR machen

Kennen Sie das noch: Die Frage in der Schule oder am Ausbildungsplatz, wie man denn das vergangene Wochenende verbracht habe? Verlegenes Herumdrucken, weil man nicht preisgeben wollte, dass man auf einer Lesben-Party war, dass man den CSD besucht hat oder dass man eine heiße Nacht mit einer anderen Frau hatte? So ungefähr sah es vor zwanzig Jahren aus. Zumindest in einer Provinz wie Aurich. In manchen Orten und Familien unserer Region bringen sich junge Frauen durch ein ComingOut immer noch in das „soziale Abseits“ oder bekommen Probleme mit ihrer Umwelt. Dennoch gibt es wahrnehmbare Veränderungen in der Gesellschaft, auch in Aurich, und das Selbstbewusstsein lesbischer Mädchen und Frauen ist innerhalb der letzten zwanzig Jahre enorm gewachsen.

Das Internet bietet heute vielfältige Kontaktmöglichkeiten für (junge) Lesben, egal, wo diese leben.

Für viele ist das WorldWideWeb die einfachste und schnellste Möglichkeit, wenn es darum geht, andere Lesben kennenzulernen, sich zu informieren oder eine Community zu bilden.

Insgesamt ist die Tendenz positiv. So existiert z.B. bereits seit einigen Jahren ein Lesben-Stammtisch in Aurich, der sich regelmäßig bei einer der Frauen zu Hause trifft. Und auch das QuerCafé im JUZ (Jugendzentrum) bietet seit nunmehr 5 Jahren montags abends eine Plattform um sich zu einem Klönschnack zusammen zu setzen. Mit dem 1. Christopher Street Day in Aurich, am 30.08.2014, hat man ein Zeichen für mehr Toleranz und Akzeptanz in der Auricher Gesellschaft gesetzt!

Es sollte jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass es – und dies war auch schon vor zwanzig Jahren der Fall –, nach wie vor ein Stadt-Land-Gefälle gibt. So gab z.B. eine auf dem Dorf lebende Frau an, dass sie sich als Schulleiterin nicht outen würde, weil sie deshalb Probleme befürchtete und auch für ihre Schülerinnen wäre ein ComingOut kaum denkbar. Andererseits erzählte eine Frau, die direkt in Aurich lebt, dass sie keine Probleme durch ihr Lesbischsein bekommen habe. Auch wenn zwei Frauen zunächst von der Anzahl her keine statistische Aussagekraft haben, so ist doch spürbar, dass das „Lila-Latzhosen-Image“ längst schon Schnee von gestern ist. Junge Auricher Lesben leben mit großem Selbstbewusstsein ihre lesbische Identität und tragen diese auch nach außen. Sie hängen sich stolz Regenbogenfahnen in ihre Zimmer, heften sich Rainbow-Sticker an ihre Jacken/Rucksäcke und haben ein erfreulich unverkrampftes Verhältnis zu ihrer Sexualität. Genau deswegen rufen wir dazu auf, sichtbar zu bleiben. Unter dem Motto „Hands up for Love“ werden wir den nächsten CSD in Aurich feiern und SICHTBAR bleiben!

Melanie Doden, landlust e.V.

Auricher Frauenwochen
finde ich gut, weil

... ich genau hier, in meiner Heimatstadt, etwas bewegen KANN!

Melanie Doden





Freizeit und Kultur während 25 Jahren Auricher Frauenwochen

Während sich in den Bereichen wie Politik, Familie oder auch Beruf viele Entwicklungen und Veränderungen feststellen lassen, geht es im Bereich von „Freizeit und Kultur“ um andere Ziele: Unterhaltung ist hier die vorrangige Intention. Wir Frauen wollen Spaß haben, unterhalten werden und die Alltagssorgen, wie Kindererziehung und den Haushalt hinter uns lassen.



Foto „Queen Bee“: Ulrich von Born

Diese Ambitionen finden wir auch bei der Planung der Veranstaltungen wieder, die in den letzten 25 Jahren durch verschiedenste Organisatorinnen auf die Beine gestellt worden sind. Hier finden sich Lesungen, Filme, Kabarett und musikalische Beiträge, die von kleinen aufstrebenden Künstlerinnen und auch Profis in den unterschiedlichsten Orten präsentiert wurden. Kleine gemütliche Spielstätten, wie die Stadtbibliothek, der Güterschuppen, das Kreativzentrum oder auch eine Buchhandlung waren als Veranstaltungsort ebenso gebucht, wie die Stadthalle. „Der geschenkte Gaul“ die Hildegard Knef Show, „Hertha zum Anfassen“, „Können Männer denken?“, sind nur einige Titel aus den letzten Jahren. Vielleicht erinnert sich die eine oder andere Frau noch an das Duo „Queen Bee“? Ein Kabarett-Duo, das kein Blatt vor den Mund genommen hat. Es bestand aus Edda Schnittgard und Ina Müller (Bild). Just diese extrovertierte Frontfrau und Sängerin Ina Müller, die heute große Veranstaltungshallen füllt und mit ihrer Sendung

„Inas Nacht“ weit über die norddeutschen Grenzen hinaus bekannt geworden ist. Damals war sie noch eine junge begabte Kleinkünstlerin, die von 1994 bis Ende 2005 mit ihrer Partnerin etliche Kleinkunst-Preise gewonnen hat. Aber nicht nur Kabarett, Filme und musikalische Themen trugen zur Unterhaltung bei, sondern auch Tauschbörsen für Kleider und Bücher, kreative Kurse wie „Frauen machen Kunst“ oder „Frauen machen Musik“, die für ein aktives Miteinander sorgten. Grundsätzlich hat sich im Bereich der Thematik Freizeit und Kultur nicht sehr viel verändert. Nach wie vor möchten wir Frauen Spaß haben und unterhalten werden. Maximal hat sich beim Inhalt im Laufe der Jahre ein Wenig verändert. Kein Thema ist heutzutage tabu: Sexualität, Frauenrollen/Männerrollen, Politik. Alles darf gerne aus vielen Positionen beleuchtet werden, auch gerne mal ein wenig derber! Hauptsache es unterhält! Und daran wird sich sicher auch in den nächsten Jahren nicht viel ändern. Soll es aber auch nicht!

Brigitte Weber, Kulturamt Stadt Aurich

Auricher Frauenwochen finde ich gut, weil

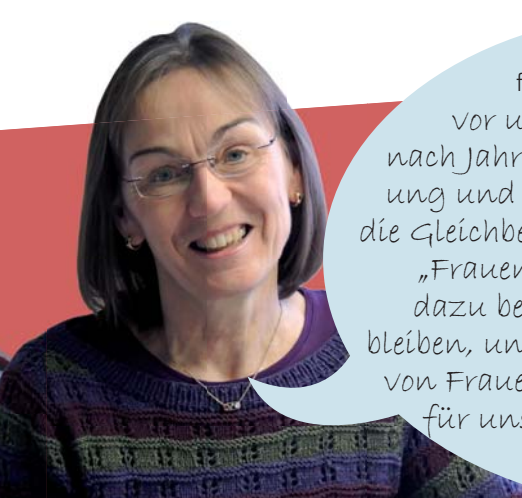
... Frauen genau wissen was Frauen hören/sehen wollen!

Brigitte Weber

Auricher Frauenwochen finde ich gut, weil

... sie Frauen eine Plattform bieten, ihren Worten mehr Gewicht zu verleihen.

Reendeltje Ohling-Wilken, Stadtbibliothek Aurich



Auricher Frauenwochen

finde ich gut, weil ... Frauen

vor uns sich aufmachten, um nach Jahrhunderten der Fehleinschätzung und Benachteiligung schrittweise die Gleichberechtigung zu erkämpfen. Mit „Frauengeschichte(n)“ tragen wir heute dazu bei, dass Frauen nicht unsichtbar bleiben, und wir zeigen, dass Leistungen von Frauen gestern, heute und morgen für uns und unsere Töchter wichtig sind... Brigitte Junge

Brigitte Junge, Historisches Museum Stadt Aurich



HISTORISCHES MUSEUM AURICH

Frauengeschichte – das Historische Museum Aurich erzählt (auch) unsere Geschichte

„Nachher wurden wir überhaupt nicht mehr benannt.“ Ende der 90er Jahre hatte die Auricher Geschäftsfrau Marie Block noch Grund zu klagen, wenn sie von ihren Einsätzen als Feuerwehrfrau im Zweiten Weltkrieg erzählte. Gemeinsam mit anderen unverheirateten Frauen wurde sie 1942 zum Feuerwehrdienst eingezogen. Jedes Wochenende wurde geübt, die Arbeit war Schwerstarbeit. Nach Bombenangriffen wurden zahlreiche Einsätze nicht nur in Aurich sondern vor allem im benachbarten Emden gefahren. Bei Kriegsende mussten die Frauen dann „zurück in die zweite Reihe“.

Das Historische Museum Aurich entstand Mitte der 80er Jahre, in einer Zeit, als Museen demokratisiert und allgemein zugänglich gemacht wurden. In der Geschichtswissenschaft bedeutet Demokratisierung die Hinwendung zum Alltag mit seinen jeweils spezifischen Erfahrungen. Die Perspektive berücksichtigt Profession, Alter und Geschlecht. Denn historische Museen sind heute Orte der Erinnerungspolitik und des kulturellen Gedächtnisses. Mit dem Ziel, unseren Beitrag zu Bildung und Kommunikation zu leisten, präsentieren und rekonstruieren wir geschichtliche Erfahrungen vor Ort. Neben der Wissens- und Erkenntnisvermittlung zielt unsere Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen der Vergangenheit auf Gegenwart und Zukunft.



Seit 1998 erforscht das Historische Museum Aurich die Geschichte von Frauen in Ostfriesland. Wir recherchieren, fragen nach und machen sichtbar, wie sich der Alltag von Mädchen und Frauen verändert hat und wo sie ihre kulturellen und politischen Leistungen einbringen. Unsere Themen lauten „(Auch) Mädchen streben nach Bildung“, „Auricher Frauenleben in den Kriegs- und Nachkriegsjahren“ oder „Emanzipiert mit Hut?“ Seit 1998 bringen wir diese Themen auch in die Auricher Frauenwochen ein. Über Presseaufrufe, durch persönliche Ansprache und im Erzählcafé werden Zeitzeuginnen gefunden, die über das Leben als Mädchen und Frau berichten wollen. Die Ergebnisse werden im Frauengeschichtsarchiv gesammelt und immer wieder in Ausstellungen, Führungen, Vorträgen und Büchern veröffentlicht. Die Sichtweise der Frauen auf ihren historischen Alltag wird erfragt, erzählt und aufgeschrieben. Gesammelt werden Erinnerungsstücke, wie das Kleid, das zur Einschulung getragen, für die Konfirmation vererbt oder zur Hochzeit genäht wurde. Beispiele sind auch eine Obstschale, die Weihnachten 1945 aus Lumpen gefertigt und der Einkaufsbeutel, der aus Fallschirmseide gehäkelt wurde. Auch Seidenstrümpfe oder das Ehrenzeichen für eine deutsche Mutter im NS-Staat bleiben mit ihrer historischen und regionalen Herkunft, also mit dem erinnerten Frauenleben verknüpft. Denn zum Exponat der Frauengeschichte wird das Sammlungsstück, wenn es mit der erzählten Geschichte ausgestellt wird. Erinnerungsbericht, Dokument, Foto und Objekt, alles zusammen veranschaulicht den Alltag und die Rolle der Frau sowie die Sicht der Frauen auf die Vergangenheit. Mehr als 60 Biografien, etwa 600 Fotografien und eine noch größere Anzahl an Ausstellungsstücken bilden unseren reichen Fundus. So erhalten wir Frauengeschichte auch für die zukünftigen Generationen lebendig.

Brigitte Junge, Historisches Museum Stadt Aurich



Migration und Integration von Frauen

Laut Wikipedia besteht der Prozess der Integration von Menschen mit einem Migrationshintergrund aus Annäherung, gegenseitiger Auseinandersetzung, Kommunikation, finden von Gemeinsamkeiten, feststellen von Unterschieden und der Übernahme gemeinschaftlicher Verantwortung zwischen Zugewanderten und der anwesenden Mehrheitsbevölkerung. Im Gegensatz zur Assimilation (völlige Anpassung), verlangt Integration nicht die Aufgabe der eigenen kulturellen Identität.

Frauen mit Migrationshintergrund sind genauso wie deutsche Frauen bzw. europäische Frauen. Sie haben auch ihre eigene Tradition, Kultur und Wertvorstellungen. Ich bin Ausländerin, habe meine große Liebe in Deutschland getroffen. Wie viele Frauen mit Migrationshintergrund stehe ich nach fast 10 Jahren immer noch vor kulturellen Missverständnissen und bürokratischen Hürden, die einer gewollten und gelungenen Integration im Wege stehen.



Quelle: ON, 09.03.2011

Was ist aus der Sicht der Migrantinnen erforderlich für eine gelungene Integration der Frauen? Klar ist, dass es mehrere Möglichkeiten und Angebote geben muss, um die deutsche Sprache zu lernen. Denn die Sprache ist der Schlüssel zu anderen Türen – wie z.B. Annäherung zu den Einheimischen oder gute Ausbildungs- und Arbeitschancen. Während meines Lebens hier in Ostfriesland habe ich mehrere Frauen mit Migrationshintergrund kennengelernt. Bei unseren Treffen und Gesprächen stellte sich heraus, dass alle Frauen hier gerne in Deutschland leben, vor allem auch, weil sie hier viel freier leben können. Natürlich haben wir immer wieder über kulturelle Missverständnisse und Wünsche der Frauen gesprochen.

Viele von uns kommen mit einer guten Ausbildung und abgeschlossenem Studium nach Deutschland, deren Anerkennung sich doch oft äußerst schwierig gestaltet. Mit der Nichtanerkennung unserer Papiere verlieren wir gleichzeitig einen Teil unserer Identität. Man fühlt sich nicht willkommen. Einige Frauen schildern, dass die Nichtanerkennung des Abschlusses zu einem so genannten „Rollback“ in der Aufgabenteilung der Familie führte. Die Frauen übten in ihrer Heimat nicht selten hochqualifizierte Berufe aus. Der Nichtanerkennung ihrer Abschlüsse in Deutschland folgte eine dauerhaft schlechte Integration in den deutschen Arbeitsmarkt. Mit der Ausübung niedrig qualifizierter Tätigkeiten veränderte sich dann auch die Rollenverteilung in der Familie und wurde traditioneller. Ausgehend aus eigener Erfahrung kann ich nur ergänzen, ich habe mehrere Ausbildungen und Abschlüsse, aber bislang war ich auf dem deutschen Arbeitsmarkt erfolglos.

Wie oben schon erwähnt, braucht der Prozess der Integration gegenseitiges Interesse, Toleranz und Anerkennung. Solange eine imaginäre Wand zwischen Menschen mit einem Migrationshintergrund und Deutschen da ist, bleiben beide Seiten auf ihren Inseln sitzen. Fremdenangst, Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus zu ächten und zu bekämpfen, muss eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Gesellschaft sein. Dies kann durch Meinungsbildungsprozesse aus der Zivilgesellschaft heraus, aber auch durch Justizbehörden (Justiz, Polizei), Aufklärungskampagnen beispielsweise an Schulen und durch integrierende Projekte erreicht werden.

Auf meine Frage, was Migrantinnen sich wünschen, dass sie sich hier anerkannt und willkommen fühlen, hieß es: Begegnungsorte, internationale Cafés, wo alle sich treffen können, um sich miteinander auszutauschen. Schwimmkurse für muslimische Frauen, Ausflüge. Und auch die Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Lassen Sie uns ein Teil der deutschen Gesellschaft sein. Sprechen Sie mit uns und nicht über uns. Wir möchten von Ihnen vieles lernen und selbst haben wir auch viel zu bieten! Die Auricher Frauenwochen sind seit vielen Jahren ein Ort der Begegnung zwischen den Kulturen, weiter so!

Saodat Steinhorst



Wie sieht die Gesellschaft aus, in der wir leben wollen?

Folgendes Leitbild prägt das Sachverständigengutachten zum ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung:

„Wir streben eine Gesellschaft mit Wahlmöglichkeiten an. Die Beschäftigungsfähigkeit von Männern und Frauen wird durch eine gute Ausbildung gesichert. Sie werden befähigt, für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen und auch eine eigene soziale Sicherung aufzubauen. Die beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen von Frauen und Männern werden gleichermaßen geschätzt und entgolten. Durch eine angemessene Infrastruktur für Kinderbetreuung, schulische Erziehung und Pflege sowie flexible Arbeitszeiten in den Unternehmen wird die Vereinbarkeit für Beruf und Familie gewährleistet. Die Erwerbsverläufe werden durch Optionen auf eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit oder eine vorübergehende reversible Verkürzung der Arbeitszeit flexibilisiert. Die Gesellschaft unterstützt die Wahrnehmung dieser Optionen zur Kindererziehung und Betreuung, Pflege und Weiterbildung. Es werden besondere Anreize gesetzt, damit die Optionen in den gesellschaftlich gewünschten Feldern sowohl von Frauen als auch von Männern genutzt werden. Die Nutzung dieser Optionen darf nicht zu Nachteilen in der Alterssicherung führen.“¹

Das Zitat macht deutlich, dass Gleichstellung ein zentrales Thema auch für die künftigen Generationen ist. Wir werden Antworten finden müssen für die Forderungen, für die Frauen in der Vergangenheit auf die Straße gegangen sind. Die Fragen der Zukunftsgestaltung werden sich daran messen lassen, welche Antworten wir auf die Geschlechterfrage finden.

In der Generation Y (zwischen 1985 und 2000 geboren), die heute auf den Arbeitsmarkt drängt, wollen junge Frauen und Männer ein selbstbestimmtes Leben organisieren, Familie und Beruf miteinander vereinbaren und ihre Existenz durch angemessene Bezahlung sichern. Diese Generation geht davon aus, dass sie eine Vielfalt an Wahlmöglichkeiten hat.



Im Gegensatz zur Babyboomer-Generation, die langsam in Rente geht, ist die Generation Y klein. Daher steuern wir (auch in Aurich) auf einen Fachkräftemangel zu. Doch auch die gut ausgebildeten jungen Frauen und Männer wollen ihr Leben nicht ausschließlich der Karriere widmen. Sie wollen Familie und Beruf miteinander verbinden. Sie wollen Reisen, Zeit für ihre Entwicklung haben und sinnstiftend leben. Sie wollen ihr Leben selbst gestalten, sie leisten sich den Luxus der freien Zeit und finden ihren eigenen Rhythmus. Sie sind es gewohnt, dass sie bekommen, was sie sich wünschen und sie lassen sich nicht kleinhalten. Junge Frauen wissen um ihre Fähigkeiten und Kenntnisse, sie sind selbstbestimmt und krisenfest. Sie sind zwischen Globalisierung und Individualisierung aufgewachsen und haben gelernt aus dem Chaos in die eigene Kraft zu kommen. In ihren Werten stehen Freiheit, Selbstbestimmtheit, Sinnhaftigkeit, Nachhaltigkeit und Fairness ganz oben. Für diese Ziele engagieren wir uns in den Auricher Frauenwochen bereits seit 25 Jahren.

Auricher Frauen gestalten Zukunft: In 25 Jahren hat sich vieles verändert, doch gelebte Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist noch nicht erreicht. Also bleiben wir dran! Wir bleiben weiter am Puls der Zeit und befassen uns weiterhin mit den aktuellen Herausforderungen. Machen Sie mit!

Birgit Ehring-Timm

Gleichstellungsbeauftragte Stadt Aurich



¹ Neue Wege Gleiche Chancen Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebenslauf, Sachverständigenkommission zur Erstellung des 1. Gleichstellungsberichts der Bundesregierung

Wir bedanken uns für die Förderung durch das Land Niedersachsen, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, in Zusammenarbeit mit der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte.

Vernetzungsstelle
für Gleichberechtigung,
Frauen- & Gleichstellungsbeauftragte



WIR SIND AM PULS DER ZEIT! SIND SIE DABEI?

Informationen zur Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen

Die Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen organisiert die Auricher Frauenwochen. Wir sind ein Netzwerk von Frauenorganisationen, Frauengruppen, Initiativen und engagierten Frauen, die gemeinnützig, überparteilich und überkonfessionell zusammenarbeiten. Wir greifen gesellschaftspolitische und gleichstellungsrelevante Themen auf und bringen sie in die Öffentlichkeit.

Wenn wir Frauen uns miteinander vernetzen und uns einmischen, verändern wir die Welt. In diesem Sinne möchten wir mit unserem Angebot Frauen aller Generationen erreichen. Unser Themenspektrum ist weit: Politik, Gesundheit, Arbeit und Karriere, Familie, Rollenbilder/Rollenzwänge, Freizeit und Kultur, Spiritualität und Glaube, Gewalt gegen Frauen und Kinder, Geschichte aus Frauensicht, Internationale Begegnungen, Fairer Handel/ Nachhaltigkeit

Vielleicht haben Sie Lust sich zu engagieren und Ihre Ideen einzubringen. Dann nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf.

Wir freuen uns auf Sie!

Vi.S.d.P.:
Arbeitsgemeinschaft Auricher Frauen
c/o Gleichstellungsbeauftragte Stadt Aurich
Bgm.-Hippen-Platz 1, 26603 Aurich

www.auricher-frauen.de

